

Bertolt Brecht: Rudern, Gespräche

von
Karl Heinz Weiers

Es ist Abend. Vorbei gleiten
Zwei Faltboote, darinnen
Zwei nackte junge Männer: Neben einander rudern
Sprechen sie: Sprechend
Rudern sie nebeneinander.

Im Gegensatz zu manchen lyrischen Gedichten anderer Autoren, besonders aber zu denen, die von der Romantik stark beeinflusst sind, zeigt sich in den Gedichten Brechts keine Abschwächung des Wortsinns durch Reim, Rhythmus und Laute.¹ Im Gegenteil, die genannten Stilmittel verstärken, was mit Worten gesagt wird.

Das Gedicht „Rudern, Gespräche“ entstand 1953. Es ist Teil der Gedichtsammlung „Buckower Elegien“. Brecht hatte sich im Jahr 1952 nach Buckow in die Märkische Schweiz zurückgezogen. Dort hatte er von seinem Haus aus einen schönen Blick auf den Schermützelsee und die den See umgebende Landschaft. Das Gedicht „Rudern, Gespräche“ scheint aus einer Szene entstanden zu sein, die Brecht so oder doch dieser Szene ähnlich von seinem Arbeitszimmer auf den Schermützelsee hinaus beobachtet hat.

Zwei junge Männer treffen sich in ihrer Freizeit und „rudern“ (paddeln) in ihren Booten auf dem Wasser eines Flusses oder Sees. Es ist Abend - Feierabend, die Arbeit ist getan. Die Boote sind einfache Faltboote, wie sie Leute aus der Arbeiterklasse benutzen, wenn sie sich nach der Arbeit eine Erholung im Freien auf einem Fluss oder einem See gönnen. Die zwei Boote gleiten langsam vor den Augen des Beobachtenden vorüber. In ihnen sitzen zwei junge Männer. Es sind, so ist anzunehmen, zwei junge Arbeiter, zwei im Sinne des Sozialismus

1 Brecht schreibt: „Der Reim schien mir nicht angebracht, da er dem Gedicht (gemeint sind hier Gedichte allgemein. Anmerk. des Verfassers) leicht etwas In-sich-Geschlossenes, am Ohr Vorübergehendes verleiht. Regelmäßige Rhythmen mit ihrem gleichmäßigen Fall haken sich ebenfalls nicht genügend ein und verlangen Umschreibungen, viele aktuelle Ausdrücke gehen nicht hinein: der Tonfall der direkten, momentanen Rede war nötig. Reimlose Lyrik mit unregelmäßigen Rhythmen schien mir geeignet.“ Siehe Bertold Brecht: „Über reimlose Lyrik und mit unregelmäßigen Rhythmen“ in: Bertold Brecht: Gesammelte Werke in 20 Bänden. Frankfurt a. Main 1967, Bd. 19, S. 403. Siehe dazu auch „Nachtrag zu reimlose Lyrik mit unregelmäßigen Rhythmen“, Gesammelte Werke, Bd. 19, S. 403 f. - Brecht bezeichnet seine Verse, obwohl sie einen „wechselnden, synkopierten, gestischen Rhythmus“ haben, dennoch als lyrisch. In: „Über reimlose Lyrik mit unregelmäßigen Rhythmen“ Gesammelte Werke, Bd. 19, S. 395.

fortschrittlich gesinnte Menschen. Beide sind nackt, genießen ihre Freiheit in der vom Menschen noch nicht zu sehr veränderten Natur. Sie benehmen sich nicht konventionell im damaligen Sinn, denn konservativ gesinnte Bürger hätten sich als Badende, jedoch nicht als Ruderer „nackt“ in der Öffentlichkeit gezeigt. Dass die Szene von außen her beobachtet ist, zeigen die beiden Wörter „Vorbei gleiten“.

Die beiden Männer rudern - eigentlich hätte Brecht „paddeln“ schreiben müssen.² Das Wort „rudern“ steht für ein ernst zu nehmendes Tun der beiden. Die Benennung „paddeln“ wäre nicht passend, denn sie drückt eher eine leichte, meist nur vergnügliche Freizeitbeschäftigung aus als eine den Menschen zufriedenstellende, ernsthafte Arbeit. Diese Männer rudern nicht nur, sie diskutieren auch sehr ernsthaft miteinander. Denn beides ist notwendig und nützlich: das Rudern als Arbeit, das Diskutieren als Gespräch über den Sinn und Zweck der Arbeit innerhalb ihrer (sozialistischen) Gesellschaft. Beides vollbringen die Arbeiter gleichzeitig, sie tun dies freiwillig in ihrer Freizeit. Es dient ihrer Selbstverwirklichung, die für die meisten Menschen in der ehemaligen DDR wie auch in anderen Gesellschaften nur in der Freizeit möglich ist. Die Selbstverwirklichung in der Arbeit aber wird für eine zukünftige Zeit nach Überwindung des Kapitalismus vom Marxismus für alle Menschen erwartet. Reines Nachdenken ohne zu arbeiten ist für Brecht Ausbeutung der arbeitenden Menschen, Arbeit ohne Diskussion über den Sinn der Arbeit ein Mangel an Selbstverwirklichung. Arbeit und Diskussion, Praxis und Theorie ergänzen nach den Lehren des Marxismus einander. Indem sie rudern und miteinander sprechen (diskutieren), vereinen die beiden Ruderer beides, Arbeit und Diskussion, Praxis und Theorie. Brecht sieht dies mit den Augen eines Bürgers der ehemaligen DDR. In seinem Herzen ist er ein Sozialist, auch wenn er den Sozialismus der DDR in der damals bestehenden Form kritisiert.

Die beiden Ruderer rudern gemeinsam, sie rudern im gleichen Takt nebeneinander. Das Wort „nebeneinander“ schreibt Brecht beim ersten Mal getrennt als „Neben einander“, am Schluss des Gedichts zusammen: „nebeneinander“. So weist er am Ende des Gedichts noch einmal auf den gleichen Takt der beiden im Rudern, auf das Nebeneinander der beiden, das Gemeinsame ihres Handelns hin.³ Alles geschieht bei beiden in enger Kameradschaft, geschieht solidarisch. Die beiden Männer stehen nicht in einem Wettkampf, sie rudern nicht gegen einander, dazu eignen sich die zwei Faltboote nicht, die keine Rennboote sind. Die Zukunft liegt noch vor ihnen. Wenn auch noch nicht jetzt, doch später werden sie erleben, dass das von ihnen gewünschte Ziel erreicht wird: als Frucht ihrer

2 Hierauf weist Jan Knopf in seinem Kommentar zu „Rudern, Gespräche“ hin. Siehe: Jan Knopf: Bertold Brechts Buckower Elegien mit Kommentaren von Jan Knopf. Frankfurt a. Main, 1986, S. 88.

3 Vergl. dazu Jan Knopf: Buckower Elegien, S. 88 f.

Arbeit und ihrer Diskussionen werden sie frei von jeder Unterdrückung als freie Menschen leben. Ihre Arbeit wird keine Entfremdung mehr sein. So lehrt es der Sozialismus, an dessen Wahrheit Brecht glaubt.

Von einer größeren Bedeutung für die dichterische Aussage des Gedichts ist dessen Aufbau: Am Anfang des ersten Verses deutet der Satz „Es ist Abend“, auf eine erholsame Ruhe an einem Abend hin – es ist wohl an einen Abend während eines Sommers gedacht. Die Stimmung, die von diesem Bild ausgeht, verbindet sich im Folgenden mit dem Blick auf einen größeren See,⁴ auf dem deutlich sichtbar in nicht allzu großer Entfernung zwei Faltboote vorübergleiten. In ihnen sitzen zwei junge nackte Männer. In den letzten zweieinhalb Zeilen wendet sich die Aufmerksamkeit der Tätigkeit dieser Männer zu, ihrem Handeln (Arbeiten) und ihrem Sprechen (Diskutieren). Der Blick verengt sich, wie zu beobachten ist, von Stufe zu Stufe, er konzentriert sich mehr und mehr auf das Wesentliche. Das Wort Abend entbehrt, wie nachträglich festgestellt werden kann, jeder Art von romantischer Stimmung. Ein zuerst recht allgemeines Bild wird nach und nach ergänzt, die Ereignisse werden konkreter und schärfer gesehen. Das Bild ist stufenförmig aufgebaut.

Die Sprache des Gedichts ist voller Symbole: Das Wort Abend meint den „Feierabend“, die Zeit nach getaner Arbeit, die Nacktheit der jungen Männer weist auf das Freisein von jeglichem Zwang hin. Als junge Menschen versinnbildlichen sie die Zukunft der sozialistischen Gesellschaft. Dies lässt sich aus der Weltanschauung Brechts erschließen, die dem Sozialismus verbunden ist. Dies zu erkennen ist, wenn es auch nicht ausdrücklich aus den Versen dieses Gedichts hervorgeht, zu einem tieferen Verständnis der Verse nützlich. Dass die Verbindung von Rudern und Sprechen das Band von Theorie und Praxis versinnbildlicht, auch dies geht aus Brechts Weltbild hervor. Auf ein solidarisches Handeln der beiden jungen Männer weist der Umstand hin, dass beide gemeinsam, vermutlich sogar im gleichen Takt, rudern und dass sie einträchtig miteinander sprechen (diskutieren). In dem unauffälligen Vorbeigleiten der Faltboote zeigt sich, dass kein Streit zwischen den beiden herrscht. Es findet kein Messen ihrer Kräfte statt.

Die hier verwendeten Symbole zeigen sich stärker der Wirklichkeit verbunden als vergleichende Metaphern. Sie sind Teile eines Gesamtbildes, das in der Zukunft, wie Brecht glaubt, verwirklicht wird. In Vers 1 hebt Brecht hervor, dass es die Zeit des Abends *ist*, an dem dieses Geschehen stattfindet.⁵ Dass es Abend (geworden) *ist*, wird ausdrücklich als Realität betont. Die Zeitform des Präsens

4 Von seinem Arbeitszimmer aus hatte Brecht einen schönen Blick auf den See und die den See umgebende Landschaft. Man darf darum annehmen, dass sich der Blick auf einen See, nicht auf einen Fluss hin richten soll.

5 Der Kursivdruck an dieser Stelle wie auch im folgenden stammt vom Verfasser.

hat in diesem Gedicht eine besondere Bedeutung: sie zeigt die Geschehnisse als etwas auf, das allgemein gültig ist, als etwas, das in der Zukunft von allen angestrebt und dann Wirklichkeit werden soll. Der Leser soll sich mit dem hier Geschilderten identifizieren. Die Wörter „Rudern“ und „Sprechen“ beschreiben Tätigkeiten, als Sinnbilder sind sie nicht abstrakt als Arbeit und Diskussion zu verstehen; die beiden jungen Männer handeln, sie arbeiten und diskutieren tatsächlich. Diese Begegnung kommt, so ist anzunehmen, nicht zum ersten Mal zustande, ein solches Treffen hat vermutlich öfter stattgefunden und findet auch in Zukunft häufiger statt. Dass die beiden Männer eng „nebeneinander“ rudern, *deutet* nicht nur auf ein solidarisches Handeln hin: dieses solidarische Handeln *ereignet sich*, es *geschieht* vor den Augen des Lesers als solches vergleichbar einem Geschehen in der Realität, innerhalb der Gesellschaft ist es verschiedentlich auch bereits Realität und wird darum als solche dargestellt.⁶ Auch das Vorbeigleiten der beiden Boote als gleichmäßig und nebeneinander ablaufendes Geschehen soll in der Vorstellung des Lesers als real gegenwärtig erfolgen. Auch dass die beiden Männer nackt und jung sind, *deutet* nicht nur auf die Zukunft als eine kommende Erwartung hin, für Brecht ist in beiden ein Vorgriff auf eine schon bald eintretende Wirklichkeit gegeben. Bild- und Bedeutungsebene der Bilder sind enger miteinander verknüpft als bei einer sonst üblichen Metapher.⁷ Bei Brecht sollen die verglichenen Ereignisse als Teil eines umfassenderen Ganzen gesehen werden, und dieses Ganze soll Wirklichkeit sein, die teilweise bereits existiert und in der Zukunft für die gesamte Gesellschaft als existent erwartet wird. Bei Brecht sind die geschilderten Objekte und Handlungen *pars pro toto*, Teil eines Ganzen, sie haben real und unmittelbar mit den Vorgängen zu tun, die sie verkörpern. Die beiden jungen Männer symbolisieren nicht nur die Zukunft, sie sind die Zukunft, Rudern und Sprechen sind nicht nur das Symbol für Praxis und Theorie, sie sind innerhalb der Gesellschaft ein Teil derselben. Die Brechts Bilder sind Metonymien keine Metaphern.⁸

Die Sätze sind einfach gebaut; es handelt sich um kurze Hauptsätze. Die drei Sätze am Anfang des Gedichts (Verse 1 bis Mitte Vers 3) wirken in ihrer lakoni-

6 Dass dieses solidarische Handeln hier nur eine Realität innerhalb der Fiktion der Dichtung ist, versteht sich von selbst. Brecht beschreibt in diesem Gedicht etwas, von dem er glaubt, dass es in der Wirklichkeit zum Teil schon existiert und mit Sicherheit in Zukunft als in vielem in der gleichen Weise existierend, wie hier dargestellt, eintreffen wird. Darum schildert er das Geschehen als wirklich, nähert er es der fiktiven Wirklichkeit auf der Theaterbühne an.

7 Die Metapher vergleicht zwei Dinge als in einer bestimmten Eigenschaft miteinander übereinstimmend, sie setzt bei beiden miteinander zu vergleichenden Objekten nur ein bestimmtes Merkmal gleich.

8 Bei einer Metonymie sind die beiden verglichenen Begriffe nahe miteinander verwandt.

schen Art recht einprägsam: kurz und knapp werden Tatsachen berichtet, sie werden als Fakten zur Kenntnis genommen. Die beiden Satzsätze sind länger; indem dort von aufeinander abgestimmten, solidarischen Handlungen der beiden Männer berichtet wird, werden komplexe Handlungen beschrieben. Dies hat längere und komplizierter gebaute Sätze zur Folge, das Gedicht erhält mit ihnen seinen Sinn. Gliedsätze fehlen. So wird selbst im Satzbau jede Art von Über- und Unterordnung vermieden, kommt selbst stilistisch zum Ausdruck, dass beide Partner gleichberechtigt sind. Das Gespräch zwischen ihnen verläuft symmetrisch. Auch beim Rudern dirigiert keiner, keiner bevormundet den anderen, beide handeln ganz aufeinander abgestimmt, handeln solidarisch. Von gleicher Bedeutung sind auch das Handeln und das Sprechen der beiden. Darauf wird u. a. dadurch hingewiesen, dass im Verlauf der Schilderung der Szene das Partizip „rudern“ zum Prädikat „Rudern“, das Prädikat „Sprechen“ zum Partizip „Sprechend“ wird. Es fällt auf, dass keiner der Sätze ein Objekt hat. Auch auf diese Weise wird darauf hingedeutet, dass es zwischen den beiden Partnern keine Über- und Unterordnung gibt. Wenn überhaupt, dann werden die Prädikate nur durch adverbiale Bestimmungen (des Ortes oder der Art und Weise) erweitert. Schmückende Attribute fehlen ebenfalls. Als Beifügungen zum Substantiv erscheint nur zweimal das Zahlwort „Zwei“ (je einmal am Anfang der Verse 2 und 3), in „Zwei nackte junge Männer“ erscheinen mit dem Zahlwort „Zwei“ als zusammengehörende Attribute die beiden Adjektive „nackt“ und „jung“ (Vers 3).⁹ Diese Adjektive beschreiben die nachfolgenden Substantive näher, als Attribute sind sie unentbehrlich. Sie betonen im Hinblick auf die zwei Männer Charakteristisches und ergänzen die Aussage der Substantive. Zusammen mit den Substantiven bilden sie eine feste Einheit. Nichts in den Sätzen dieses Gedichts ist überflüssig, jedes Wort ist für die dichterische Aussage von Bedeutung.

Die Prädikate enthalten Bedeutungsvolles, sie beschreiben, was geschieht. Selbst das „ist“ in Satz 1 bleibt nicht ohne Aussagekraft, es betont: es *ist Abend* (*ist Feierabend*). Der Leser soll das Wort „Abend“ als wirklich gegenwärtig existierend und mit den vollen Sinngehalt dieses Wortes erfassen, als Tatsache wahrnehmen. Er soll, was weiter in diesem Gedicht geschieht, weniger als Dichtung, sondern als ein sich öfter ereignendes Geschehen erkennen, das symbolisch den zukünftigen Zustand der sozialistischen Gesellschaft vorwegnimmt. Was die beiden Männer im Kleinen vollbringen, wird sich bald innerhalb der ganzen Gesellschaft im Großen vollziehen. Wo ein Prädikat nicht notwendig ist, fehlt es, so in Satz 3 in: „darinnen / Zwei nackte junge Männer“. Rudern und

9 Die beiden Attribute werden hier nicht durch ein Komma getrennt. Das bedeutet, dass die beiden Männer jung, d. h. einer zukünftigen Generation angehören, und dazu nackt, dies meint fortschrittlich gesinnt, sind. Die beiden jungen nackten Männer deuten auf den Fortschritt in einer Zeit hin, die bald kommen wird

Sprechen sind zwei gleichberechtigte Handlungen. Dies zeigt sich, wie oben bereits erwähnt, in der Umformung des Partizips „rundernd“ zum Prädikat „Rudern“ und des Prädikats „Sprechen“ zum Partizip „Sprechend“.¹⁰ Dem Satz „Neben einander rudernd / Sprechen sie“ folgt der Satz „Sprechend / Rudern sie nebeneinander“. In der umgekehrten Reihenfolge reihen sich die gleich und ähnlich klingende Wörter aneinander (rhetorische Figur des Chiasmus). Innerhalb dieser Reihenfolge ändert sich nur die Stellung des Subjekts „sie“ (Satzende - Satzmitte). In diesem Zusammenhang aber ist diese unterschiedliche Stellung des „sie“ von geringerer Bedeutung. In beiden Sätzen stehen die beiden wichtigen Teile in einer betonten Stellung des Verses und des Satzes: Im ersten der beiden oben zitierten Sätze (zweiter Teil von Vers 3 bis erster Teil von Vers 4) steht die adverbiale Bestimmung „Neben einander rudernd“ in einer betonten Stellung am Satzanfang und am Versende von Vers 3. Das „Sprechen sie“ als der Kern des Satzes dagegen erscheint in der betonten Stellung am Satzende und betont am Anfang des nächsten Verses, des Vers 4. Im zweiten der beiden Sätze (Ende Vers 4 bis Gedichtende) rückt das „Sprechend“ sowohl betont an den Satzanfang als auch betont an das Versende von Vers 4, das „Rudern sie nebeneinander“ aber kommt an betonter Stelle am Satzende vor, wird aber auch als der Schlussvers des Gedichts betont. In Vers 4 in „Sprechen“ und „Sprechend“ erscheint außerdem das gleiche Wort in einer anderen grammatischen Form betont im selben Vers am Versanfang und am Versende. Derselbe Vers und das gleiche Wort verbinden die beiden Aussagen, die Pause zwischen den zwei Sätzen mitten im Vers hält sie getrennt. Dies lenkt innerhalb der zwei Sätze den Blick auf die grammatisch unterschiedliche Funktion der beiden Wörter sowie auf ihre in den beiden Sätzen gekreuzte Satzstellung. Es betont das Gegensätzliche in beiden Handlungen, zugleich aber vereint es dieses Gegensätzliche und unterstreicht das Gemeinsame. Gegensätzliches, das zu einer Einheit verschmolzen wird, zeigt sich auch in folgendem: Während die beiden Partizipien „rundernd“ und „Sprechend“ Zustände aussagen, drücken die Prädikate „sprechen“ und „rudern“ ein Handeln aus. Auch dies hebt noch einmal hervor: Tätiges Arbeiten und reflektierendes Besinnen sind gleichberechtigt, beide gehören zusammen, beides geschieht einträchtig und gleichzeitig. Das Vereinen von beiden

10 In dem ersten der beiden Schlusssätze (Mitte Vers 3 bis Mitte Vers 4) ist das Wort „Sprechen“ Prädikat des Satzes, das Partizip „rundernd“ die zum Prädikat gehörende adverbiale Bestimmung. Im letzten der beiden Schlusssätze (Mitte Vers 4 bis zum Schluss des Gedichts) wird das vorher als Partizip dienende „rundernd“ zum Prädikat „Rudern“, das vorher als Prädikat fungierende „Sprechen“ zum Partizip und zur adverbialen Bestimmung „Sprechend“, die zum Prädikat „Rudern“ gehört. „Rudern“ und „Sprechen“ sind somit einmal Prädikat, das andere Mal als „rundernd“ und „Sprechend“ Partizip. Die adverbiale Bestimmung „Neben einander / nebeneinander“ gehört stets zu „rundernd“ oder „Rudern“.

bleibt für die menschliche Gesellschaft ein stets neu zu leistender Prozess. Die zwei Männer, dies ist anzunehmen, treffen sich, wie schon erwähnt, nicht zum ersten und auch nicht zum letzten Mal auf dem See rudern und diskutierend, sie rudern und diskutieren dort wahrscheinlich öfter miteinander.

In allen Versen erscheint der Hakenstil, dies bedeutet: die Sätze enden mitten im Vers. In der Versmitte liegt eine längere Pause. Durch Enjambements sind die Verse miteinander verbunden. Wie andere Verschränkungen in diesem Gedicht weist auch dies darauf hin, dass innere Besinnung und Handeln, Theorie und Praxis einander bedingen. Was bei den beiden Männern stattfindet, ist Teil eines großen Ganzen, das innerhalb der größeren Gesellschaft als allgemeine Praxis zukünftig noch verwirklicht werden muss.

Einsilbige Wörter wechseln mit zwei- und mehrsilbigen, die zweisilbigen Wörter sind in der Überzahl. Eingeleitet wird das Gedicht durch zwei einsilbige Wörter. Beide beginnen, wie auch das nächste Wort „Abend“, mit einem Vokal. Infolge dieses Gleichklanges,¹¹ aber auch infolge der Einsilbigkeit der zwei ersten sind diese drei Wörter betont, alle drei erhalten einen Akzent. Einsilbig sind auch die beiden Zahlwörter „Zwei“ am Anfang von Vers 2 und 3. Nicht nur, dass sie an einer betonten Stelle in Satz und Vers stehen, dass sie einen Akzent erhalten und alliterieren, auch wegen ihrer Besonderheit als die einzigen einsilbigen Wörter in den Versen 2 und 3 sind sie betont. Im zweiten Teils des Gedichts nimmt das einsilbige Pronomen „sie“ als Subjekt der zwei letzten Sätze eine Sonderstellung ein: als einziges Wort im zweiten Teils des Gedichts ist es einsilbig. Beidemale steht es in einer Hebung. Am Ende des Schlussverses erscheint das längste Wort des Gedichts, das fünfsilbige „nebeneinander“. Es ist im Gedicht das Schlusswort und ist, nachdem es vorher in Vers 3 getrennt geschrieben steht, am Ende des Gedichts ein zusammenhängendes Wort. Wegen seiner Länge und seiner Stellung, aber auch wegen der Zusammenschreibung in der Wiederholung lenkt es die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich. Noch einmal wird so das gemeinschaftliche Handeln der beiden Männer, die Harmonie und die Eintracht zwischen ihnen hervorgehoben.

Die Wörter, die Brecht wählt, sind einfache Ausdrücke, Fremdwörter oder Wortneuschöpfungen fehlen. Auch Ausdrücke, die anders gebraucht werden, als dies gewöhnlich geschieht, kommen nicht vor. Auf diese Weise möchte Brecht zu erkennen geben, dass auch er zur Klasse der Werktätigen gehört, die diese Sprache sprechen. Dennoch bezeichnen die gebrauchten Ausdrücke die Gegenstände wie auch die Personen und ihre Handlungen sehr genau. So heißt es: „Faltboote“, nicht „Boote“, „Zwei nackte junge Männer“, nicht „zwei Menschen“, im Hinblick auf die Bewegung der Faltboote „gleiten“, nicht „sich bewegen“, sowie „Neben einander rudern“ nicht lediglich „rudern“. Darin unter-

11 In der Althochdeutschen Stabreimdichtung haben alle Vokale gestabt.

scheidet sich die Sprache Brechts von der oft ungenauen Sprache des Alltags, wie sie von den Arbeitern gesprochen wird. Brechts Sprache ist trotz der Anlehnung an die Alltagssprache Sprachkunst.

Die Wortfelder, denen Brechts Wörter entnommen sind, gehören der Welt der Natur wie auch der Welt der menschlichen Zivilisation an. Brecht verlegt die Szene des Gedichts in die freie Natur und in den Abend. Die Natur selbst wird kaum genannt, sie nimmt jedoch während des Gedichts in der Vorstellung des Lesers einen nicht unwichtigen Platz ein. Dadurch dass der Leser die Natur mit in das Geschehen hineinzieht, soll ausgedrückt werden: in Zukunft soll der Mensch seiner Natur gemäß leben, er soll nicht mehr entfremdet werden, zukünftig soll er sich innerhalb der Gesellschaft frei entfalten können. Wenn die Menschen von allen äußeren Zwängen befreit sind, wird erneut ein natürlicher Zustand erreicht werden, der in vielem dem Urzustand der Menschen gleicht. So wie die Natur und die menschliche Gesellschaft in Eintracht neben- und miteinander leben, so sollen später auch das Natürliche im Menschen und die gesellschaftlichen Verhältnisse einträchtig zueinander finden. Dies strebt die kommunistische Gesellschaft an. Brecht liebte die Freiheit in der Natur, er liebte nicht die ihn einengenden Städte mit ihren Häusermeeren und den unnatürlichen, asphaltierten Straßen.

Das Gedicht umfasst nur eine Strophe, diese enthält lediglich fünf Verse. Ein Einschnitt, der das Gedicht in zwei Hälften unterteilt, fällt mitten in den Vers 3; er ist dort durch einen Doppelpunkt markiert. Was ihre dichterische Aussage betrifft, unterscheiden sich die beiden Teile. Der erste schildert einen Zustand. Er betont: es ist Abend, Feierabend. Er beschreibt die beiden Boote und ihre Insassen. Im zweiten wird berichtet, was die beiden jungen Männer augenblicklich tun. Beide Teile ergänzen sich. Dies wird dadurch noch einmal verdeutlicht, dass die Trennung des Gedichts in zwei Teile in die Verszeile 3 fällt, die beiden Teilen angehört; es ist die längste Zeile des Gedichts und fällt dadurch auf. Dass der Einschnitt in einer Verszeile liegt, die beiden Teilen des Gedichts zugeordnet sind, verbindet die beiden Teile, der Doppelpunkt trennt sie nur zum Teil.¹² Die an dieser Stelle nicht unterbrochene Folge von Hebung und Senkung bindet ebenfalls die zwei Gedichthälften aneinander. Das scheinbar idyllische Bild am Anfang ist der Sockel, auf dem sich das für die Aussage des Gedichts Bedeuten- dere aufbaut.

12 Brecht zeigt an zwei Beispielen, wie sich durch eine Änderung der Länge der Verse und der dadurch bedingten Änderung der Einschnitte und Pausen auch der Rhythmus eines Gedichts ändert. Er zeigt ebenfalls, wie sich der Gehalt eines Gedichts dadurch wandelt. Er weist nach, dass auch die dichterische Aussage damit eine andere wird. Siehe dazu: „Über reimlose Lyrik mit unregelmäßigen Rhythmen“, Bert Brecht: Gesammelte Werke Bd. 19, S. 401 f

Die Verse sind von unterschiedlicher Länge, sie reimen nicht. An keiner Stelle fallen die Enden von Vers und Satz zusammen. Darin liegt ein großer Teil der Spannung versteckt, die dieses Gedicht durchzieht; die Verse entfalten eine ihnen eigene Dynamik. Würde man Vers- und Satzlänge einander gleichsetzen, klänge das Gesagte fast banal. (Was für Folgen die Gleichsetzung von Satz- und Verslänge hat, wird in der ersten Tabelle am Schluss der Abhandlung gezeigt.) Der Rhythmus in diesem Gedicht ist unregelmäßig. Brecht bezeichnet diesen Rhythmus als „gestisch“,¹³ da er rhythmisch das mit Worten Gesagte verdeutlicht. Im ersten Teil des Gedichts (von Vers 1 bis zur Mitte von Vers 3) wechseln mehrfach zweisilbige mit drei- und anderen mehrsilbigen Takten. (Siehe dazu die zweite Tabelle am Schluss der Abhandlung.) An mehreren Stellen folgen zwei Hebungen aufeinander, am Anfang von Vers 1 und Vers 2 sind es sogar drei. Die fehlenden Senkungen werden durch eine Verlängerung einer oder eine Verlängerung von zwei Hebungen ausgeglichen oder durch kleine Pausen zwischen den Hebungen ersetzt.¹⁴ Am Anfang der Verse 2 und 3 stehen die beiden einsilbigen Zahlwörter „Zwei“, sie sind akzentuiert, wenn auch leicht schwächer als die folgenden Hebungen in „Fältböote“ oder „näckte“. Denn es ist von nicht geringer Bedeutung, dass zwei junge Männer getrennt in zwei verschiedenen Faltbooten rudern: es sind, so ist anzunehmen, zwei Menschen mit unterschiedlichen Charakteren, sie rudern und diskutieren dennoch miteinander im Einklang. Der Rhythmus der Verse ist nicht einheitlich. Die unterschiedliche Länge der Takte (bestehend aus einer, zwei, drei und noch mehr Silben) haben einen nicht geringen Einfluss auf den Versrhythmus. Wegen des uneinheitlichen Rhythmus entsteht kein liedhafter Ton, bei dem der Sinn der Wörter an Bedeutung zu verlieren droht.¹⁵ Der nicht liedhafte Ton bewirkt, dass die wichtigen Wörter und ihr Sinn hervorgehoben werden. Im zweiten Teil des Gedichts (von der Mitte des Verses 3 an bis zum Schluss) werden die Hebungen weniger stark akzentuiert als im ersten, der Rhythmus ist bewegter, erklingt leicht beschwingter. Dies hängt mit der größeren Länge der Sätze zusammen. In der Mitte von Vers 4 stoßen zwei aufeinander folgende Hebungen aneinander. Der erste der beiden Sätze endet auf einer Hebung, mit einer Hebung beginnt der zweite. Zwischen den beiden Hebungen entsteht eine Pause: „Neben einander rudern /

13 Bert Brecht: Gesammelte Werke Bd. 19, S. 398 f.

14 Brecht zeigt dies genau an einem Beispiel auf. Ebenda S. 401.

15 Brecht stellt für das Verfassen von Gedichten im Hinblick auf sich selbst fest, dass die unregelmäßigen Rhythmen der Verse sein dichterisches Gestalten von Gedanken gefördert haben. Er schreibt: „Bei unregelmäßigen Rhythmen bekamen die Gedanken eher die ihnen entsprechenden eigenen emotionellen Formen“. „Nachtrag zu: Über reimlose Lyrik mit unregelmäßigen Rhythmen“. Bert Brecht: Gesammelte Werke Bd. 19, S. 404.

*Spréchen sié : Spréchend / Rudern sie nebeneinander*¹⁶ (x' x x x x x' x / x' x x' : x' x / x' x x x' x x x' x. Beide Sätze bleiben rhythmisch voneinander getrennt und sind doch rhythmisch miteinander verbunden, wie bereits oben vermerkt. Denn die erste der beiden aufeinander folgenden Hebungen gleitet, wenn auch durch die Pause zwischen den Hebungen verzögert, in die zweite: die rhythmische Spannung, die in der ersten Hebung erzeugt wird, hält an und strömt in die zweite über. In der Mitte des Schlussverses stoßen hinter dem Pronomen „sie“ und vor dem Adverb „nebeneinander“ noch einmal zwei Hebungen unmittelbar zusammen. Dadurch entsteht ebenfalls an der gleichen Stelle wie im vorangehenden Vers eine Pause, und die Wörter „sie“ und „nebeneinander“ sind betont.

Jeder Vers ist durch ein Enjambement mit dem folgenden verknüpft. Die Pause am Ende der Verse ist deshalb nicht lang. Da alle Verse mit einer Senkung schließen und jeder neue Vers mit einer Hebung beginnt, ist der Übergang von einem Vers in den andern fast fließend, das Ende eines jeden Verses strömt gefügt in den Anfang des nächsten.¹⁷ Jeder Satz mit Ausnahme des Satzes endet in der Mitte des Verses, es kommt, wie schon oben erwähnt, zu einem Hakenstil. Auch durch dieses Hinüberströmen des einen Verses in den anderen wird im zweiten Teil des Gedichts mit Hilfe des Rhythmus darauf hingedeutet: Rudern und Sprechen, Arbeiten und Diskutieren über den Sinn und den Zweck der Arbeit ergänzen sich.

Was die Lautung betrifft, so fällt an mehreren Stellen der harte Ton des Gedichts auf. Er wird durch geräuschvolle stimmlose Konsonanten, vor allem aber durch die geräuschvollen Konsonantenverbindungen *zw*, *ck-t*, *spr* bewirkt. Ein liedhafter Klang und eine romantisch gefühlvolle Stimmung können bei dem häufigen Gebrauch der harten Laute und der geräuschvollen Konsonantenverbindungen nicht aufkommen. Die Wirkung ist die gleiche wie bei dem unregelmäßigen Rhythmus: im Vordergrund stehen nicht ein wohlklingender Rhythmus und der Klang, sondern die Bedeutung der Wörter, auf die wegen eines Mangels an Klangharmonie Ohr und Geist hingelenkt werden. Disharmonisch wegen der beiden *s*-Laute in zwei aufeinander folgenden einsilbigen Wörtern klingt bereits der erste Satz („E_s i_{st} Abend“), klingt in dieser Weise auch wegen des *zw* und des *lt-b* der Anfang von Vers 2 („Zwei Faltboote“). Auch am Anfang von Vers 3

16 Der Kursivdruck wie auch das Setzen der Akzente stammen vom Verfasser. Die in Frage kommenden Stellen und die Hebungen in ihnen werden auf diese Weise kenntlich gemacht.

17 Brecht betont jedoch: „Das Ende der Verszeile bedeutet immer eine Zäsur.“ Er deutet damit an, dass mit dem Verschieben des Versendes sich der Rhythmus entscheidend verändern kann. Ebenda S. 401 f. Auch in dem hier besprochenen Gedicht liegt am Ende eines jeden Verses eine Zäsur, sie wird aber wegen der Enjambements abgeschwächt.

wirkt der Ton hart wegen des *zw* und des *ck-t* in „Zwei nackte ...“ und ebenfalls wegen des zweimal darin auftauchenden *spr* und *ch* in „Sprechen sie: Sprechend / ...“ im gesamten Vers 4.¹⁸ An einigen Stellen tauchen jedoch auch wohlklingende Wortfolgen auf, so wenn beobachtet wird, dass die zwei Boote „Vorbei gleiten“, oder wenn es in den Versen 3 und 5 heißt: „Neben einander rudern / ...“ und „Rudern sie nebeneinander“. Im ersten Fall bewirken die stimmhaften *v* (*f*), *r*, *b*, *g*, *l*, *n* den zarten Klang, im zweiten die stimmhaften *n*, *r*, *b* und *d*. Vor allem der Konsonant *n* in „Neben einander und nebeneinander“ wirkt klangvoll. So wird nicht nur mit Hilfe des Rhythmus, sondern auch mit Hilfe der Lautung an der zuerst zitierten Stelle das leise Vorübergleiten der Boote, bei der zweiten das gemeinschaftliche harmonische Rudern (Arbeiten) und Sprechen (Diskutieren) der beiden Männer nachgeahmt. Neben den klangvollen Konsonanten in „vorbei gleiten“ bewirkt auch der Diphthong *ei* in zwei aufeinander folgenden Wörtern und Hebungen (Assonanz) einen klangvollen Ton. Das *ei* steht beidemal in einer Hebung und wird gedehnt gesprochen, zusammen mit den weichen Konsonanten wirkt auch dies leicht harmonisch.

Recht häufig werden gleiche oder ähnliche Wörter, die sinntragend sind, wiederholt. Sie stehen stets in Satz und Vers an betonter Stelle. Außer „Sprechen“ oder „sprechend“, „Rudern“ oder „rudern“ und „nebeneinander“ oder „Neben einander“ ist dies mit dem Zahlwort „Zwei“ und dem „sie“ (Vers 4 und 5) der Fall. Als Anapher steht das Wort „Zwei“ am Anfang der Verse 2 und 3 und ist schon dadurch betont. Sehen wir von den Alliterationen in Wörtern ab, die wiederholt werden, so alliterieren mit dem anlautende *n* in Vers 3, fast wie zufällig, die Ausdrücke „nackte“ und „Neben einander“. Diese Alliteration entfaltet jedoch kaum eine Wirkung, da man in diesem Text nicht erwartet, auf Alliterationen zu treffen. Außer in Worten, die wiederholt werden und die schon infolge ihrer Wiederholung eine nachdrückliche Wirkung entfalten, kommt es auch nur in „vorbei gleiten / Zwei ...“ zu Assonanzen. Auch diese Assonanz entfaltet kaum eine Wirkung, da man in diesen Versen nicht mit ihrem Vorkommen rechnet.

Betrachten wir zum Schluss noch einmal kurz zusammenfassend die Bedeutung von Rhythmus und Lautsymbolik im Hinblick auf den dichterischen Ausdruck. Im ersten Teil des Gedichts wirken die aufeinander folgenden Hebungen stauend. Vor allem durch die Aufeinanderfolge von zwei oder sogar drei Hebungen vermeidet Brecht einen liedhaften Ton. Im zweiten Teil, wenn sich der rhythmische Eigencharakter der Verse durchgesetzt hat, gleiten die Silben flüssiger ineinander. Dadurch wird betont, dass die beiden jungen Männer in ihrem Denken und Handeln übereinstimmen. In diesen Versen beginnt der Rhythmus an verschiedenen Stellen sogar leicht zu schwingen. Die Verknüpfung der Verse

18 Auch hier stammt der Kursivdruck vom Verfasser.

durch ein Enjambement weist auf den notwendigen Zusammenhang von Arbeit und Diskussion sowie von Theorie und Praxis hin. Dass beide Ruderer in den Fragen, die die Gesellschaft betreffen, übereinstimmen und dass die Arbeit und eine Diskussion über deren Sinn und Zweck sich notwendigerweise ergänzen, wird im zweiten Teil des Gedichts auch durch die Klänge der Laute zum Ausdruck gebracht, die im zweiten Teil verglichen mit dem ersten etwas wohltönder klingen. Vor allem im ersten Teil wird mit den gehäuft auftretenden Hebungen und anderen Unregelmäßigkeiten im Rhythmus ein Wohlklang der Verse auch durch das Vorkommen von hart klingenden Konsonanten und Konsonantenverbindungen vermieden. Das Wort und sein Wortsinn sind von Bedeutung. Rhythmus und Lautung dienen hauptsächlich dazu, den Sinn dessen, was durch das Wort gesagt wird, zu verstärken.

In diesem Gedicht ist es Brecht gelungen, seine Auffassung eines modernen Sozialismus in einem recht kunstvoll gestalteten Gedicht zum Ausdruck zu bringen. Den Lesern von heute, denen der Sozialismus und seine Theorien in vielem bereits unbekannt sind, dürfte es nicht leicht fallen, dieses Gedicht in seiner verborgen vielsagenden und tiefsinnigen Aussage zu verstehen.

Anhang

Ein Vergleich zwischen den Versen Brechts und einer Änderung, die die Verse nach logischen und syntaktischen Gesichtspunkten ordnet

Es ist Abend. Vorbei gleiten
Zwei Faltboote, darinnen
Zwei nackte junge Männer: Neben einander rudern
Sprechen sie: Sprechend
Rudern sie nebeneinander.

Es ist Abend.
Vorbei gleiten zwei Faltboote,
Darinnen zwei nackte junge Männer.
Neben einander rudern sprechen sie.
Sprechend Rudern sie nebeneinander.

Man merkt deutlich wie notwendig hier die von Brecht getroffene Einteilung nach Versen ist. Die Spannung und Dynamik, die sich in den Versen Brechts vorfindet, geht im zweiten Text verloren. Die Verse wirken dort alltäglich und sind nunmehr keine Dichtung.

Der Rhythmus

Es ist Abend. Vorbei gleiten	x' x' x' x / x x' x' x
Zwei Faltboote, darinnen	x' x' x' x / x x' x
Zwei nackte junge Männer: Neben einander rudern	x' x' x x' x x' x / x' x x x x x' x
Sprechen sie: Sprechend	x' x x' / x' x
Rudern sie nebeneinander.	x' x x' x' x x x' x

Die Hebungen sind hier mit x', die Senkungen mit x gekennzeichnet. Der Rhythmus ist unregelmäßig. Es kommen des öfteren außer einer Hebung auch deren zwei oder sogar drei aufeinander folgend vor. Zweimal reihen sich, durch eine Pause getrennt, nach einer Hebung zwei Senkungen aneinander. Einmal in Vers 3 erscheint in „Neben einander“ ein fünfsilbiger Takt mit vier Senkungen. Die beiden „Neben einander“ oder „nebeneinander“ in Vers 3 und in Vers 5 werden unterschiedlich betont: x' x x x x oder x' x x x' x.